

Die bisherige Entfernung Hausberg's von ihr hatte ihren Stolz gekränkt. Sie wollte daher die Gelegenheit benutzen, einer zahlreichen Gesellschaft zu zeigen, wie sehr er noch immer der Slave ihrer Reize wäre.

Mit Befremden sah Hausberg sie an. „Scherzen Sie“ — antwortete er ihr — „oder ist es Ihr Ernst, daß ich das Wagesstück unternehmen soll?“

„Ich wünschte im Ernste einen Beweis Ihrer Liebe zu mir zu sehen“ — war ihre Antwort. — „Haben Sie aber,“ fügte sie spöttisch hinzu, „entweder den Willen oder den Muth nicht, mir ihn zu geben, so machen Sie einen Spaß daraus.“

„Ich werde eine Rose holen,“ erwiderte Hausberg, den Nataliens Spott und Vorwurf der Feigheit kränkte, und machte Miene, den Weg dazu anzutreten. Mehrere Mitglieder der Gesellschaft suchten ihn davon abzuhalten, vorzüglich bat ihn Klara von Lenz, eine Verwandte Nataliens, äußerst dringend, sich keiner Gefahr auszusetzen. Und als er sich demungeachtet nicht abhalten ließ, so traten ihr, wie er deutlich sah, Thränen in die Augen.

Mit Mühe und nicht ohne Gefahr kletterte er zum Abhange hinab. Als er schon ziemlich nahe an ihm war, löste sich ein Stein, auf dem er gefußt hatte, vom Berge ab und fast hätte er dadurch das Gleichgewicht verloren. Doch gelang es ihm, schnell wieder festen Fuß zu fassen. Glücklicherweise kam er zum Abhange, brach eine der schönsten Rosen ab und klimmte wieder den Felsen hinan.

Voll Freude über ihren Triumph kam Natalie ihm mit freundlicher Miene entgegen. Schon erwartete sie, die Rose aus seiner Hand zu empfangen, doch schnell wandte er sich von ihr ab und bot die Frucht seiner Mühe der sanften Klara an, in deren Augen noch hie Thränen der Theilnahme an seiner Gefahr glänzten.

„Sie haben mich“ — sagte er ihr — „am meisten vor der Gefahr gewarnt, der ich mich ausgesetzt habe, Ihrer Theilnahme gebührt daher auch die Blume des Felsens. Mit Bescheidenheit suchte sie sein Geschenk an Natalien zu verweisen. Aber er drang so sehr in sie, daß sie sich genöthigt sah, es anzunehmen. Vorzüglich wirkte die Drohung auf sie, daß er sich, wenn sie die Annahme der Rose verweigere, noch einmal der Gefahr aussetzen werde, um nach Abtretung derselben an Natalien eine zweite für sie zu holen. Beschämt und mit verbissenem Aerger zog sich die Urheberin jenes Wagesstücks unter die übrige Gesellschaft zurück; aber Klara und Hausberg standen noch eine Zeitlang sinnig am Abgrunde und schaueten gedankenvoll in seine Tiefe.

Nach einiger Zeit suchten sie die Gesellschaft auf. Was Beide auf dieser Wandrung mit einander gesprochen haben, wissen wir nicht; wohl aber, daß Hausberg nach wenigen Tagen Klara v. Lenz in allen Zirkeln als seine Braut aufführte, und der giftigen Natalie, deren alternde Reize jetzt keinen Liebhaber mehr zu fesseln vermögen, zum Trost, seit Jahren einer der glücklichsten Gatten und Väter ist.

## Schlichte Lieder

von

Emanuel.

### Liebeslust.

Wie ist doch so die Liebeslust  
Bald stürmisch und bald still;  
Es ist mir selber kaum bewußt,  
Was dann mein Herz wohl will.

Ich möchte mit den Wolken zieh'n  
Hinaus durch die Natur,  
Ich möchte mit dem Wellchen blüh'n  
Einsam auf stiller Flur;

Und steigen mit der Lerche frisch  
Im Jubelton empor,  
Verborgnen flöten im Gebüsch  
Im Nachtigallenchor.

Wie ist doch so die Liebeslust,  
Bald stürmisch und bald still;  
Es ist mir selber kaum bewußt,  
Was dann mein Herz wohl will.

### Kein Lächeln konnte ich gewinnen.

Kein Lächeln konnte ich gewinnen  
Mir jüngst von Deinem schönen Mund;  
Ich wollt' zu schlürfen recht beginnen,  
Sieh da! es blinkt des Bechers Grund;